



Aus den Bibliotheken



Universitätsbibliothek Bibliotheksvergleich: Plätze gut gemacht

»Bibliotheken zeigen im Bibliotheksindex (BIX) ihre innovativen Leistungen für die Wissenschaft, gleichzeitig wird hier die Unterstützung der Unterhaltsträger für ihre Bibliothek transparent. Der BIX spiegelt die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und die Vielfalt der Bibliotheksarbeit wieder« so Prof. Claudia Lux, die Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes, der den Bibliotheksvergleich organisiert. Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg hat – gemeinsam mit den Bereichsbibliotheken der Universität Frankfurt – zum zweiten Mal im deutschlandweiten Leistungsvergleich zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken in der Gruppe der »zweischichtigen Universitätsbibliotheken« teilgenommen und dabei in der Gesamtwertung den dritten Platz erreicht. In dieser Gruppe waren insgesamt 18 größere Universitätsbibliotheken vertreten. Der Frankfurter Erfolg ist umso erfreulicher, als sich darin ein »Tabellenaufstieg« vom fünften Platz des Vorjahres in der Gesamtwertung manifestiert.

Bei der Nutzung »sehr gut«

Jede Bibliothek, die am BIX-Bibliotheksindex teilnimmt, bekommt für ihre Leistung Punkte in vier »Disziplinen«: Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklung. Dieses mehrdimensionale Ranking ermöglicht es der Bibliothek, sich auf der Basis von Leistungskennzahlen zu vergleichen und Veränderungen in ihrem Leistungsspektrum periodisch zu analysieren. Gerade bei der Nutzung schneidet

die UB ebenso wie in 2004 besonders gut ab: Knapp 93 Prozent aller Ausleihwünsche konnten 2005 erfüllt werden, das ist der höchste Wert aller deutschen Universitätsbibliotheken insgesamt. Die UB Frankfurt beteiligt sich seit 2005, dem Jahr der Eingliederung in die Universität, zum zweiten Mal an diesem Rankingverfahren, wobei neben der Zentralbibliothek auch die Ergebnisse der im Bibliothekssystem etablierten Bereichsbibliotheken – Medizinische Hauptbibliothek, Bibliothekszentrum Riedberg, Bibliothek Gesellschaftswissen-

Der Bibliotheksindex (BIX)

Der BIX ist ein bundesweiter Jahresvergleich für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Ziel dieses Jahresvergleiches ist es, die Leistungsfähigkeit von Bibliotheken in aussagekräftiger Form zu beschreiben und durch Leistungstransparenz zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Bibliothek, Verwaltung und Politik beizutragen. Einige zentrale Indikatoren bilden in komprimierter Form einen Index zur Leistungsdarstellung. Der BIX bietet den teilnehmenden Bibliotheken damit eine breite Vergleichsbasis sowie die Möglichkeit, durch eine im Sinne des Benchmarking praktizierte Orientierung an den Besten innerhalb der Bibliothek und der Trägerorganisation Diskussions- und Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen. Sechs Jahre lang haben die Bertelsmann Stiftung und der Deutsche Bibliotheksverband gemeinsam das Projekt BIX geformt und betreut. Seit Juli 2005 hat der Deutsche Bibliotheksverband den BIX im Rahmen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB) in seine Verantwortung übernommen. Die Bertelsmann Stiftung und infas werden den BIX jedoch auch in Zukunft begleiten; der BIX wird damit zu einer kooperativen Eigenleistung der deutschen Bibliotheken. Innerhalb des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (KNB) konnten für den BIX das Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) für die Datenerfassung und Indexberechnung, sowie die Zeitschrift B.I.T.-Online für das BIX-Magazin als Kooperationspartner gewonnen werden. Am BIX 2006 haben sich über 230 Bibliotheken beteiligt.

schaften und Erziehungswissenschaften, Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG), Fachbereichsbibliothek Mathematik und die Kunstbibliothek – einbezogen wurden. Das Bibliothekssystem der Universität präsentiert sich somit in seiner Gesamtheit unter Koordination der UB als eines der größten universitären Bibliothekssysteme in der Bundesrepublik in einer hervorragenden Ausgangsposition, was die Einschätzung seiner Potentiale für die Literatur- und Informationsversorgung seiner Universität anbezieht. Da UB und Bereichsbibliotheken erst seit Anfang 2005 faktisch unter einer Gesamtleitung stehen, beweist dies auch, dass sich durch die koordinierte organisatorische Zusammenführung der dezentralen Bibliotheken gerade auch die Angebote für Studierende und Lehrende der Universität insgesamt verbessern lassen. Alle Ergebnisse und Teilnehmer des BIX 2006 finden Sie unter www.bix-bibliotheksindex.de. Klaus Junkes-Kirchen

Das Museum in der Bibliothek

Bibliotheken sind nicht nur der Ort, an dem Bücher oder Datenbanken für Studium und Forschung zur Verfügung stehen. Oft befinden sich dort auch besondere Sammlungen und Nachlässe. In der Universitätsbibliothek Frankfurt ist sogar ein komplettes Museum untergebracht. Das Musikhistorische Museum des Frankfurter Weinhändlers Friedrich Nicolas Manskopf (1869-1928) öffnete in den 1890er Jahren in zwei Räumen seines Wohnhauses am Untermainkai. Schon während seiner Lehrjahre in Lyon, London und Paris hatte seine Leidenschaft für Musik und Theater zu einer Sammlung ganz unterschiedlicher musik- und theaterbezogener Materialien geführt: Autogramme und Briefe, gedruckte Porträts, Karikaturen und Fotos, Theaterzettel, Konzertprogramme, Plakate und Souvenirs. Um 1900 umfasste die Sammlung rund 20.000 Stücke. Manskopf machte Leihgaben für Ausstellungen im In- und Ausland – Paris, Bergamo, London – und veranstaltete seinerseits zahlreiche Ausstellungen über Komponisten. Nach Manskopfs Tod wurde das Museum von den Erben der Stadt Frankfurt übergeben. Die Sammlung wurde weiterhin durch Kauf und Tausch ergänzt. 1939 erhielt das Museum 17 Theaterkostüme der Schauspielerin Adele Sandrock (1864-1937) als Schenkung der Schwester Wilhelmine Sandrock. Seit 1945 ist die Sammlung als Archiv der damaligen Stadt- und Universitätsbibliothek und heutigen Universitätsbibliothek Frankfurt angegliedert. Noch immer werden für auswärtige Ausstellungen regelmäßig Materialien zu Verfügung gestellt. Es war langjähriger Wunsch der Musik- und Theaterabteilung, zumindest einen Teil der Sammlung wieder allgemein zugänglich zu machen. Da keine Dauerausstellungsräume zur Verfügung stehen, bot sich schließlich die Digitalisierung als Alternative an. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützte das Projekt, 12.500 Fotos und 4.500 Grafiken der Porträtsammlung Manskopf zu verfilmen, zu digitalisieren und zu erschließen. Die digitalisierten Porträts wurden durch eine externe, dar-

auf spezialisierte Firma direkt von den Sicherheitsfilmen hergestellt. Schon während der Katalogisierung der digitalen Bilder stellte die Bibliothek über einen Server eine Datenbank zur Verfügung, von der die Porträts in geringer Auflösung (rund 200-300 dpi) unentgeltlich abgerufen werden können. Abbildungen in höherer Auflösung für Ausstellungen oder Publikationen können gegen Gebühr bestellt werden. Dargestellt sind Komponisten, Instrumentalisten, Sänger, Schauspieler, Regisseure, Dramatiker, Tänzer, überwiegend in Einzel-, seltener in Gruppenporträts, außerdem Szenenfotos, Theateransichten, allegorische Darstellungen von Musik und Theater u. a. Die Sammlung Druckgrafik stammt aus der Zeit von etwa 1640 bis 1928, die Fotosammlung aus der Zeit von etwa 1860 bis 1944. Die Porträts können entweder direkt über die Datenbank »Porträtsammlung Manskopf«

Gerade in der Datenbank gibt es vielfältige, dem Material angemessene Suchmöglichkeiten: über eigene Indizes sind die dargestellten Personen, Ensembles und Gebäude, die als Fotografen, Stecher oder Lithografen beteiligten Personen und die Erscheinungsorte der Fotos und Grafiken zu identifizieren. Über das Suchfenster in der Datenbank kann man darüber hinaus nach Berufen, Rollen, Dramatikern, Titeln, Jahreszahlen und Porträttechnik suchen. Bei Personen oder Rollen mit viel Materialbestand ist es günstiger, mehrere Suchbegriffe zu kombinieren. Aber auch über den Online-Bibliotheks katalog lassen sich die Porträts finden, am besten über eine Eingabe im Titelfeld, etwa »Farrar Manon«. Manskopf hätte sich wohl nicht in seinen kühnsten Träumen vorstellen können, in welchem Umfang seine Bildnissammlung jetzt erschlossen und genutzt werden kann. Und es ist sicher



Das Museum im Wohnzimmer: die musikhistorische Sammlung von Friedrich Nicolas Manskopf ist nun auch online verfügbar

<http://manskopf.ub.uni-frankfurt.de> oder über den Katalog der Bibliothek <http://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de> (dort am besten mit Suchfilter: Jahr 2003 und Materialart elektronische Ressource) abgerufen werden.

in seinem Sinn, dass »seine« Website auf weitere digitalisierte Bildsammlungen im In- und Ausland hinweist und so einen wichtigen Teil eines europäischen Bildnetzwerkes bildet. Ann Kersting-Meuleman

Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften Fünf erfolgreiche Jahre im IG Hochhaus

Ein Gespräch mit der Gründungsleiterin Dr. Sabine Homilius und der aktuellen Chefin Christiane Schaper

Im Frühling jährte sich die Einrichtung des Bibliothekszentrums Geisteswissenschaften (BzG) im IG Hochhaus zum fünften Mal. Für das BzG, dessen Aufbau- und Entwicklungsarbeiten bereits seit 1998 betrieben wurden, bedeutete die 2001 vorgenommene Zusammenführung der Bestände von mehr als 20 geisteswissenschaftlichen Institutsbibliotheken und die Realisierung eines einheitlichen Geschäftsgangs in den Räumen des IG Hochhauses den Beginn des Bibliotheksbetriebs unter neuen strukturellen, finanziellen und baulichen Rahmenbedingungen. Gemeinsam mit Dr. Sabine Homilius, die das BzG von 1998 bis Ende 2004 leitete, setzte das Kollegium das in der Vorbereitungsphase gemeinsam erarbeitete Konzept zur professionellen Einrichtung des BzG erfolgreich um. Der fünfte BzG-Geburtstag wurde am 29. Juni auf dem Campus Westend gefeiert. Eine gute Gelegenheit, mit der »Gründungsleiterin« des BzG, Dr. Sabine Homilius, die 2005 die Leitung der Stadtbücherei Frankfurt übernahm, und der seit 2005 amtierenden Leiterin Christiane Schaper zu sprechen.

Frau Dr. Homilius, worin bestanden die größten Herausforderungen in der Gründungsphase?

In der unmittelbaren Vorbereitungsphase gab es für mich im Grunde drei große Herausforderungen. Die gemeinsame Bibliothek war ja in der Universität umstritten. So galt es für mich zunächst, die MitarbeiterInnen der Institutsbibliotheken für die Arbeit am »Projekt gemeinsame Bibliothek« zu gewinnen. In den Fachbereichen wollte ich mir eine Position als sachkundige Ansprechpartnerin erarbeiten, ihnen die Vorzüge einer gemeinsamen Bibliothek nahe bringen, ohne die Nachteile zu verschweigen. Und ich bezifferte die Kosten für die umfangreichen Vorbereitungen und kümmerte mich um ein erstes Budget für das BzG.

Worin sehen Sie den größten Erfolg

des BzG in dieser Phase?

Durch die Zusammenführung des Personals wurde die gesamte bibliothekarische Kompetenz aus den beteiligten Institutsbibliotheken gebündelt. Das machte es möglich, dass wir recht schnell mit der Verbundkatalogisierung im HeBIS-Verbund beginnen konnten und große Retrokatalogisierungsprojekte auf den Weg brachten. Den größten Erfolg für die NutzerInnen sehe ich in der Zusammenführung der Bestände.

Welche Faktoren waren bei der Etablierung besonders hilfreich?

Ich habe in meiner Arbeit sehr davon profitiert, dass das BzG zunächst eine Zentrale Einrichtung wurde. Die enge Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung, die das Projekt nicht nur befürwortete, sondern aktiv unterstützte, war sicher von unschätzbarem Vorteil.

Frau Schaper, welche kommenden Aufgaben sehen Sie für die Bibliothek?

Heute, nach erfolgter Aufbau- und Konsolidierungsphase sehe ich eine ganz klare Herausforderung darin, noch intensiver und in konzeptioneller Abstimmung mit den Lehrenden für die Stärkung der Informationskompetenz der Studierenden zu sorgen. Als zweite wesentliche Aufgabe betrachte ich die zügige Verbesserung der Nachweissituation unseres Gesamtbestandes – also: zügige Fortführung der Retrokatalogisierung.

Wie beurteilen Sie die aktuellen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Bibliothek?

Auf dem schönen Campus Westend gefällt es uns natürlich sehr gut. Die von uns für die Bibliothek genutzten Bereiche des IG Hochhauses stellen für uns jedoch in mancher Hinsicht eine tägliche Herausforderung dar, so z.B. in Sicherheitsfragen. Bezüglich der finanziellen Rahmenbedingungen befinden wir uns zur Zeit

Fortsetzung auf Seite 15

Kontakte und Termine

Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Informationen: Tel.: (069) 798-39205; 39208;
E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de
www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

FB 1: Juristisches Seminar

Informationen: Tel. (069) 798-23196 oder
E-Mail: bibliothek.jura@jur.uni-frankfurt.de
www.jura.uni-frankfurt.de/Bibliotheken/Jursem/index.html

FB 2: Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Informationen: Tel.: (069) 798-23216; 22217
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bib02/index.html

FB 3 / 4: Bibliothek Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften (BGE)

Informationen FB 3: Tel.: (069) 798-23428
Informationen FB 4: Tel.: (069) 798-22007
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/index.html

FB 5: Bibliothek des Instituts für Psychologie Bibliothek der Institute für Pädagogische Psychologie und Psychoanalyse

Informationen Institut für Psychologie:
Tel.: (069) 798-23606
Informationen IFPP: Tel.: (069) 798-23850
www.uni-frankfurt.de/fb/fb05/ifpp/bibliothek/index.html

FB 9: Kunstbibliothek

Informationen: Tel.: (069) 798-22907
www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmbhome.html

Campus Westend

FB 6 – 8; 10: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)
Infotheke im Querbau 1: Tel.: (069) 798 - 32500
Infotheke im Querbau 6: Tel.: (069) 798 - 32653
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/index.html

Campus Riedberg

FB 13 – 15: Bibliothekszentrum Niederursel (BZNU)
Informationen: Tel.: (069) 798-29105
www.ub.uni-frankfurt.de/bznu/bznuhome.html

Campus Niederrad

FB 16: Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)
Informationen: Tel.: (069) 6301-5058
www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

Alle Termine auf einen Klick:
www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html



Fortsetzung von Seite 14

auf etwas schwankendem Boden, was viel Zeit und Energie kostet. Hier brauchen wir Verfahrensweisen, die sowohl



Gut bebucht: Christiane Schaper, Leiterin des BzG, links, und Dr. Sabine Homilius, die leitend Gründungsarbeit für das BzG leistete, können eine positive Bilanz der ersten fünf Jahre ziehen

für die Fachbereiche als auch für uns die notwendige Verlässlichkeit und Planungssicherheit ermöglichen.

Welche Rolle hat das BzG als Bereichsbibliothek?

Bereichsbibliotheken und zentrale Universitätsbibliothek bilden zusammen das Bibliothekssystem der Universität. Jede Einrichtung erfüllt darin in arbeitsteiligem Zusammenwirken seine Aufgaben. Die Aufgabe des BzG besteht darin, in sehr engem Kontakt mit den Fächern die Informationsversorgung vor Ort für Forschung, Lehre und Studium zu gewährleisten. Das sind hier die Fachbereiche 6, 7, 8, 9 (teilweise) und 10. Mit einer Bestandsgröße, die mittlerweile die Millionengrenze überschritten hat, ist das BzG die größte Bereichsbibliothek der Universität. Getragen wird das BzG von einem kompetenten Team, das weiterhin durch sein Herkommen aus den Institutsbibliotheken über sehr enge Kontakte zu den Fächern verfügt. Davon lebt die Arbeit des BzG mit unserem Anspruch, die Ziele unserer Hauptklientel bestmöglich durch Informationsdienstleistung zu unterstützen.

Welche Weiterentwicklungen sind

diesbezüglich notwendig?

Da sehe ich verschiedene Themenkreise. Je schneller weitere Bereichsbibliotheken und natürlich die zentrale UB auf den Campus Westend kommen, desto einfacher können wir auch tatsächlich physisch kooperieren – also beispielsweise in Fragen des Bestandsaufbaus bzw. des Bestandsstandorts. Die positiven Effekte für die Benutzer sind dabei sehr groß. In anderer Hinsicht, sozusagen hinter den Kulissen, erfolgt natürlich schon jetzt eine gute Zusammenarbeit. Weitere Entwicklungsmöglichkeiten für das verlässliche

Zusammenwirken zwischen Fachbereichen, UB und Bereichsbibliotheken sehe ich in zunehmend ausdifferenzierten Zielvereinbarungen. Im geisteswissenschaftlichen Bereich stehen wir hier noch am Anfang. Mein Eindruck bisher ist, dass die Verhandlungen dazu helfen können, stärker miteinander ins Gespräch zu kommen, um die Inhalte der Zielvereinbarung kontinuierlich zu präzisieren.

Frau Dr. Homilius, was wünschen Sie dem BzG?

Ich habe natürlich ganz viele Wünsche: Dem Kollegium wünsche ich, dass es gelingt, auch unter wachsendem Aufgabendruck das außerordentlich gute Betriebsklima zu erhalten. Dann denke ich, dass die Ansiedlung weiterer Fachbereiche auf dem Campus Westend große Chancen zur Zusammenarbeit für die Bibliotheken mit sich bringt. Also wünsche ich dem BzG und den anderen Bibliotheken im Westend, dass sie voneinander profitieren mögen. Ja, und damit einher geht natürlich der Wunsch, dass sich das BzG als eine leistungsfähige, erfolgreiche Bibliothek im Bibliothekssystem der Universität weiter etabliert.

Wenn die Erde zittert, weinen die Menschen

Studierende der Südostasienwissenschaften führen Spendenaktion für javanische Erdbebenopfer durch

Als Reaktion auf das verheerende Erdbeben auf der indonesischen Insel Java, bei dem am 27. Mai dieses Jahres rund 6.200 Menschen getötet wurden und weitere 650.000 Personen ihr Heim verloren haben, führten die Studierenden der Südostasienwissenschaften der Universität am 18. Juni eine Spendenaktion für die Opfer dieser Katastrophe durch.



Besonders beim Tanz der tausend Hände aus der indonesischen Region Aceh gruppierte sich eine große Anzahl von Zuschauern um die Tänzerinnen, die trotz des atemberaubenden Tempos dieses Tanzes durch ihre Anmut und Präzision beeindruckten. Unterstützt wurde die Spendenaktion von der St. Paulsge-

Nach der PascaTsunami-Benefizveranstaltung, bei der im Februar 2005 Geld für die Opfer des Tsunami gesammelt wurde, war dies bereits die zweite von den Studierenden der Südostasienwissenschaften eigenverantwortlich geplante und durchgeführte Spendenaktion. Auf Wunsch der Studierenden soll mit den Einnahmen aus dieser Aktion das Projekt Milas unterstützt werden.

Das Milas (Mimpi lama sekali, Indonesisch für »Ein sehr langer Traum«) wurde 1997 in der von dem Erdbeben am 27. Mai stark betroffenen javanischen Stadt Yogyakarta, die vielen der Frankfurter Studierenden auch von früherem Studienaufenthalten bekannt ist, als Begegnungsstätte für Straßenkinder und andere Menschen ins Leben gerufen. Zum Milas gehören das »open-house«, ein offener Treffpunkt für Straßenkinder und Jugendliche mit einer Vielzahl von kulturellen und Bildungs-Aktivitäten, ein Strand-Haus, das den Kindern und Jugendlichen Unterkunft gewährt, ein Restaurant, das für wenig Geld reichhaltiges vegetarisches Essen aus ökologischem Anbau anbietet, sowie eine Galerie, in der Kunst und Handwerksarbeiten der Straßenkinder und -ju-

gendlichen ausgestellt und verkauft werden. Nach dem Erdbeben wurde zusätzlich das Posko Milas, eine Hilfszentrale für die Opfer der Katastrophe, ins Leben gerufen. Neben den 15 Angestellten des Milas helfen dort auch zahlreiche Straßenkinder tatkräftig mit, die obdachlose Bevölkerung in den umliegenden, teilweise sehr abgelegenen Dörfern mit Essen, Kleidung und Zeltplanen zu versorgen. Nähere Informationen zum Milas finden sich im Internet unter www.sidihoni.com. Für ihre Hilfsaktion bauten die Frankfurter Studierenden einen Stand auf dem Römerberg auf, an dem mit Hilfe von Fotos und Infomaterialien über das Erdbeben auf Java und das Milas-Projekt informiert wurde. Zusätzlich gingen Studierende mit Sammelbüchsen umher, um Passanten auf die Hilfsaktion aufmerksam zu machen und zum Spenden zu animieren. Höhepunkt der Veranstaltung waren sicherlich die drei Auftritte der Tanzgruppe Pesona Indonesia, die in ihren farbenprächtigen Kostümen traditionelle indonesische Tänze vorführten.

meinde, die Stühle, Tische sowie technisches Equipment zur Verfügung stellte. Bei der Aktion, deren Organisation allein in der Hand der Studierenden der Südostasienwissenschaften gelegen hatte, wirkten auch Familienangehörige der Studierenden, Gasthörer der Südostasienwissenschaften sowie deren Professor Bernd Nothofer und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Lany Probojo und Sven Kosel mit.

Bei sommerlichen Temperaturen in der mit zahlreichen internationalen Fußballfans gefüllten Frankfurter Innenstadt wurde die Aktion zu einem großen Erfolg. Es wurden insgesamt 500 Euro eingenommen, die an das Posko Milas weitergeleitet werden. Spenden für das Posko Milas sind auch unter folgenden Konten möglich: Aktionskreis Lebendige Kultur e.V., Kontonr.: 20 81 78 88, Sparkasse Bodensee FN, BLZ: 690 500 01, Stichwort: Milas-Indonesien-Erdbeben oder Elfriede Litz, Kontonr.: 20 55 94 31, Sparkasse und BLZ s.o., Stichwort: Erdbeben. Frank Lutz

CampuService

Neues Multimedia-system weltmeisterlich

Stärkung der internen Kommunikation

Mit der soeben zu Ende gegangenen Fußballweltmeisterschaft bestand es seine erste Bewährungsprobe weltmeisterlich: das Multimediasystem, das rechtzeitig zur WM um neue Bildschirme an den Standorten Riedberg und Bockenheim ergänzt worden war. Die Übertragung der Nachmittagsspiele – bei Redaktionsschluss stand das Viertelfinale noch bevor! – fand zahlreiche Zuschauer, die vor bzw. unter den Bildschirmen mitfeierten.

Selbstverständlich sollen die Bildschirme künftig nicht (nur) für Fußballübertragungen genutzt werden; vielmehr sollen sie dazu beitragen, durch das Einstellen von Nachrichten und Neuigkeiten Studierende, Gäste und MitarbeiterInnen zu informieren und auf diese Weise die interne Kommunikation zu stärken.

Inhalte und Einblendungen werden an den Informationsbedarf der verschiedenen Standorte individuell angepasst, so dass beispielsweise auf dem Campus Riedberg vor allem und mehr spezifisch naturwissenschaftliche Informationen eingestellt werden als auf dem Campus Bockenheim – und umgekehrt. Beiträge und Informationen von universitätsweitem Interesse werden an allen Standorten verbreitet.

Alle Mitglieder der Universität haben die Möglichkeit, ihre Informationen kostenlos im Multimediasystem zu platzieren und Veranstaltungen anzukündigen. Dazu ist lediglich eine bereits fertige Ankündigung an die Re-



daktion zu senden; Nur-Textmitteilungen können von der Redaktion in vorbereitete Formatvorlagen übernommen werden, so dass die Einstellung von Informationen ohne aufwändige Grafikbearbeitung möglich ist. Zu beachten sind folgende technische Daten bei der Lieferung von Abbildungen: statische Bilder sind in 1024 x 576 Pixel Auflösung als .jpeg, .png, .ani, .psd oder .pdf zu liefern; für animierte Bilder und Videos ist eine Auflösung von 1024 x 576 Pixel und als Dateiformat divx4-codiertes .avi erforderlich. Ein Hinweis: Die Redaktion kann gelieferte Informationen (inhaltlich) nicht verifizieren. Die Lieferanten werden daher um besonders sorgsame Prüfung ihrer Beiträge gebeten. UR

Informationen: Jessica Kuch; Tel.: 069/715857-22; E-Mail: multimediasystem@uni-frankfurt.campu-service.de

Wenn Wissenschaft die Nacht erleuchtet

»Night of Science« auf dem Campus Riedberg

Knapp 190 Schüler, Lehrer, Studierende und interessierte Besucher aus der Nachbarschaft haben es tatsächlich geschafft! – Sie alle haben begeistert die elfstündige »Night of Science« am Campus Riedberg bis zum Ende absolviert. Der Blick in den Hörsaal um 3.30 Uhr zeigt hellwache, aufmerksam Zuhörenden. Unter dem Motto »Wissenschaft ganz anders« hatten die studentischen Fachschaftsrate Biochemie, Chemie, Pharmazie und Physik in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni ein Programm zusammengestellt, das spannende Beiträge aus allen Disziplinen bereit hielt. In insgesamt 26 Vorträgen wurden bis zum frühen Morgen neue Erkenntnisse vorgestellt, alltägliche Phänomene erklärt, spannende Experimente gezeigt und fachspezifische Sachverhalte auf einfache Art verständlich gemacht. Die Themenpalette reichte von »Supraleitung« bis zu »schwarzen Löchern«, von »Arzneimitteln« bis zu »Mineralien« oder von »Genomsequenzen« bis zu »War Goethe Chemiker?«. Überrascht und erfreut waren die Organisato-



ren über die große Resonanz. So waren alle Abendvorlesungen überfüllt und mussten zum Teil nach draußen verlegt werden – bei dem schönen Wetter eine angenehme Abwechslung.

Ausbildung

Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie ab Herbst 2006 im Frankfurter Psychoanalytischen Institut

Innerhalb von drei Jahren führt die Ausbildung zur Abschlussprüfung »Psychologischer Psychotherapeut« nach dem PsychThG und damit zur Approbation und zur Berechtigung zur kassenärztlichen Versorgung.

Informationen: Frankfurter Psychoanalytisches Institut Wiesenau 27-29, 60323 Frankfurt Telefon: 069 174629

www.FPI.de

Integration von Theorie und Praxis sowie ein umfangreiches Angebot an klinischer Erfahrung wird vermittelt durch:

- Praktika und Erstgespräche in der Ambulanz
- engmaschige Supervision
- ein fokalthérapeutisches Konzept
- Fallkonferenzen
- Balintgruppenbegleitung im psychiatrischen Jahr

Kosten können während der Ausbildung durch eigene Patientenbehandlungen gedeckt werden.